

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.

Die Freisetzung des Anzeigen-Preises wird bei eintretender Änderung ohne Rücksicht vorher bekanntgegeben.

Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigen-Preis durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 184

Nummer 98

Sonntag, den 14. September 1924

23. Jahrgang.

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 13. September 1924.

Erntefest ist da. Nach einem Jahr mäßiger Arbeit darf sich der Landmann seiner Ernte freuen, die Gott mit Regen und Sonnenschein gedeihen ließ. Mögen alle, die sich der Erzeugnisse ihres Gartens und Feldes ergötzen, dem die Erde geben auch im Gottesdienst, von dem alle guten Gaben kommen, dem Herrn der Welt.

Königsbräu. Auf dem ehemaligen Infanterie-Schießplatz Schützengasse fand am Sonntag bei herrlichem Wetter die Einweihung des Schützengartens und Waldlagers der Vereinigungen des Jungmännervereins Trinitatis und des Schützengartens Trinitatis statt. Die von der Reichswehr zur Verfügung gestellten Räume sind in schlichter Weise zu einer Wanderberge eingerichtet worden. Nachdem am Vormittag sportliche Wettkämpfe ausgefochten worden waren begann am Nachmittag die eigentliche Weisfeier. Der Leiter des Schützengartens Trinitatis Reg.-Sekt. Heinrich (Dresden) hielt nach kurzer Begrüßung einen Vortrag über: Das Werden und Wachsen unseres Waldlagers. Nach gemeinsamen Choral volles Halleluja (Dresden) die Weisfeier des Heims mit herzlichen Worten der Begrüßung und mit Dank an alle Freunde und Förderer. Mit Gebet schloß die erhebende Feier. Sodann brachten die erschienenen Kameraden ihre Wünsche zum Ausdruck. Musikvortrüge unterhielten das zahlreiche Publikum. Hierauf schloß sich ein Rundgang nach den von den Knaben selbst gebauten „Quarantänen“ und zur „Abelungen-Burg“. Erst am Abend rüßete man zum Ausbruch, um die Fahrt nach der Heimat anzutreten.

Großenhain. In der Nacht zum Mittwoch verübten Diebe in das Proviantamt einzubrechen und dort Dose zu stehlen. Ein Posten und eine hinkommende Patrouille der Reichswehr bemerkten aber die Eindringlinge und gaben einige Schüsse auf sie ab, worauf sie die Flucht ergriffen. Ob von den Eindringlingen einer verwundet wurde, war nicht zu ermitteln.

Reichen. Dienstag früh 5 Uhr hat sich auf dem Bahnhofs-Erste-Etage ein Rangierunfall mit großem Sachschaden dadurch ereignet, daß von dem Güterzuge, der am Morgen nach Reichen fährt, an der Rangierstelle in der Nähe des Jakobsweges sechs Wagen abgehängt worden und nach dem Bahnhof zu abgerollt sind. Da hier bedeutendes Gefälle vorliegt, hat sich die Geschwindigkeit bedeutend vergrößert; die mit Kohlen beladenen Güterwagen sind nun mit voller Wucht bei dem Bahnhofe stehenden Wagenreihe in die Flanke gefahren und haben zwei Wagen aus dem Gleise geworfen. Zwei der anprallenden Wagen sind fast vollständig zertrümmert. Ein Verluß an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Bautzen. Wie bekannt wird, wurde der in den Alpen verunglückte Tapferermeister Arthur König von einem Münchener Herrn georgen, dem an derselben Stelle sein Sohn und seine Tochter tödlich verunglückt waren. König hatte den Weg vom Stripser Joch nach der Grütten-Lippe verlassen und war an einer steilen Wand abgestürzt. Man fand seine Leiche drei Wochen später im Schnee. Sie wurde nach hier überführt. An der Rettung haben sich Münchener Studenten hervortragend beteiligt, doch konnte die Leiche wegen der neuerlichen Schneefälle schwer gefunden werden. Da der Verunglückte keinerlei schwere Verletzungen aufweist, ist anzunehmen, daß sein Tod durch Herzschlag herbeigeführt worden ist. Der Abstieg ereignete sich im Rastengebirge in der Nähe von Glanau.

Schöna. Der flüchtige Jesh- und Scheßbeträger, frühere Detektiv Otto Dimmroth, der wie berichtet, festlich gesucht wurde, wurde am Dienstagabend am hiesigen Bahnhof festgenommen und dem Amtsgericht Bad Schandau eingeliefert.

Kumburg i. B. Nachts brachen unbekannte Diebe in das Kontor der bekannten hiesigen Teppichfirma Julius Weiffert & Söhne ein und schmolzen mit autogenen Schweißapparaten die Eisene Kasse auf. Sie stahlen daraus über 30.000 Kronen Bargeld und eine Menge Wertpapiere. Die mit allen Befehlen aufgenommene Verfolgung der Eindringlinge führte bisher zu keinen Ergebnissen.

Chemnitz. Der Inhaber eines hiesigen Betriebes hätte dieser Tage feststellen müssen, daß auf seinen Namen gefälschte Schecks in Umlauf waren. Als er am Dienstagabend unerwartet nochmals in die Kontorräume zurückkehrte, überraschte er dort einen fremden Mann, einen der Scheck-

fälscher. Der Eindringling flüchtete auf die Straße, bestieg rasch einen vorbeifahrenden Straßenbahnwagen und versuchte zu entkommen. Es gelang dem Geschädigten jedoch, den Fälscher zu fassen und mit Mühe und Not zur Polizeiwache zu bringen. Im Vorraum der Wache zog der Scheckfälscher einen Revolver aus der Tasche und schoß auf sich. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Königsbräu. Am Sonnabend wurde die 18 jährige Tochter des Gutbesitzer Bollmer beim Hüten des Viehes von einem wildgewordenen Ochsen derartig mit den Hörnern bearbeitet, daß sie schwere Verletzungen erlitt und dem Städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Crimmitschau. Der hier in der Herrengasse wohnende Privatmann Adolf Müller befand sich mit seiner Gattin in Homburg auf Besuch bei seiner Schwester. Am Sonnabend wollte er sich kurze Zeit an die Haustüre bei seinen Verwandten stellen, um das Leben und Treiben auf der Straße zu beobachten. Er schritt dann aber noch einen Spaziergang gemacht zu haben. Seit dieser Zeit blieb er verschwunden, so daß seine Gattin wieder von Hamburg abfuhr, da sie annahm, der Vermisste wäre nach hier zurückgekehrt. Am Dienstag wurde nun aus Hamburg nach hier gemeldet, daß der Gesuchte von der Polizei vollständig aufgefunden und ausgeraubt, aber noch lebend aufgefunden worden sei.

Bad Elster. Ein 16 jähriger Landwirtssohn in Rühlhausen i. B. sprang von einem Wirtschaftswagen herab in eine zum Furtenschneiden bestimmte Senze, wodurch ihm der rechte Unterschenkel bis auf den Knochen durchgeschnitten wurde.

Eingefandt.

Aus Frankreich wird uns zu dem „Eingefandt“ in Nr. 95 geschrieben: Peter Schlemihl ist ein bedauernswerter Mensch. Früher verkaufte er schon mal seinen Schatten und vor kurzem hat er wahrscheinlich auch noch seinen Geist verhandelt, sonst ließe er sich mit einer „Einfandung“ ohne Hint und Vorderräder wie in Nr. 96 dieser Zeitung nicht öffentlich sehen. Wer nicht fähig ist, finanzwirtschaftlich Vorgänge beurteilen zu können und wenn es an der nötigen Reife hierzu mangelt, der soll die Finger davon lassen. Das sei ganz besonders auch unserem Schlemihl empfohlen.

Wohler der angegriffene Artikel stammt, ist nicht bekannt. Die Kritik selbst richtet sich aber gegen die Sparkassen und das kann bei der gewählten Form und seiner Wirkung wegen nicht ohne Weiteres hingeworfen werden, obwohl es richtiger wäre, auf solch vollkommenen Unsinn überhaupt nicht zu antworten.

Die Sparkassen haben ihr Versprechen, wenn sie es mit den Worten gegeben haben: „Bringt Euer sauer verdientes Geld in die Sparkassen, nur dort ist es sicher aufgehoben, ein Verluß im Kriegsfall ist gänzlich ausgeschlossen“ noch und ganz gehalten. Nach Beendigung des „Kriegesalles“ Ende 1918 hatte unser Geld noch vollen Goldaufwert, selbst 5% Kriegsanleihe, die mißwertigste also, konnte damals noch mit 98% verkauft werden. Sämtliche Sparkassen waren bereit und auch in der Lage dazu, alle hinterlegten Gelder noch unentwertet zurückzahlen. Es stand jedem Sparer frei sein Geld nach dem „Kriegesfall“ noch so abzuheben wie er es eingezahlt hatte. Wo haben nun die Sparkassen versagt und wo haben sie ihr Versprechen nicht gehalten?

Vor und während des Krieges versprachen die Sparkassen vor Verlusten Sicherheit zu bieten, sie konnten es auch, weil dies in ihrer Macht stand. Sie durften und dürfen auch heute noch nichts versprechen, wozu sie nicht fähig sind, die zu halten. Ein Verluß im Sinne dieses Versprechens liegt aber bei der später eingetretenen „Entwertung“ keinesfalls vor. Wegen dieses Nachsatzes waren nicht einmal die Sparkassen in ihrer Gesamtheit in der Lage wirksam einzutreten zu können. Jeder vernünftigen denkende Mensch wird zugeben müssen, daß die Sparkassen die Inflation nicht verursacht haben und sie von sich aus nicht eindämmen konnten.

Heute versprechen die Sparkassen vor Verlusten direkter Art, sowie vor Entwertungsverlusten schützen zu wollen und zwar das Bestere auf der Dollargrundlage. Solange der amerikanische Dollar 1 1/2 gr. Feingold-4,20 Goldmark kostet, solange steht das Geld gegen Entwertung gesichert. Sollte aber doch einmal eine Beschädigung eintreten, dann finden sich diesmal sicher andere Mittel und Wege, die Sparkassen

werden sich ihre Lebensader nicht wieder zer schlagen lassen, denn wie auch Schlemihl das einzige Mal richtig bemerkt: Der Gebraunte scheut das Feuer.

Den letzten Absatz von Schlemihls geistigem Produkt zu beantworten, ist unmöglich, dort ist jede Logik und jede Sachlichkeit auf den Kopf gestellt. Sparen erfordert Energie, den Willen dazu, Selbstbeherrschung, und diese Eigenschaften kann Schlemihl — der Name hat so etwas recht Babblichs an sich — wahrscheinlich nicht aufbringen, deshalb verlangt er von den Spartassen das Blaue vom Himmel herunter, um sich dann lediglich selbst sagen zu können: Wenn das nicht geschafft wird, dann brauche ich auch nie mehr zu sparen. Das mag Schlemihl so weiter halten, er wird sicherlich auch ohne Sparen weit genug kommen. Wer aber doch hierin einen Haken finden sollte, dem sei folgendes — Nachdenkliche gesagt:

Die Spartassen sind Einrichtungen, die voll und ganz dem Gemeinwohl dienen; es widerspricht absolut ihrem Wesen, Geschäfte machen zu wollen. Jeder gesunde Menschenverstand wird aber den Wert der Spartassen als Sammelbecken für Pfenninge und Ausgleichsloch für Hypotheken und Darlehen anerkennen. Sparen ist einer der Grundsteine auf dem wir unserem verloren gegangenen Volkwohlstand wieder aufbauen können und müssen und die Spartassen wollen hierzu, wie sie das auch schon früher erfolgreich getan haben, eine hilfreiche Hand bieten. Nicht sie haben den Nutzen davon, sondern in erster Linie die Sparer selbst, in zweiter Linie aber, und hierin liegt die weit höhere Bedeutung des Sparens, die Allgemeinheit. Wenn die Erkenntnis durchgebrungen ist, daß wieder gespart werden muß zum eignen und zum Nutzen aller, dann hat das deutsche Volk wieder einmal gewonnen, dann geht es mit uns wieder aufwärts.

Welch starke wirtschaftliche Kraft in den Geldern der Spartassen liegt das scheinen die wenigsten zu wissen? Zwanzig mal fünfzig Mark geben eine Hypothek von 1000 Mark die einem anderen vielleicht gerade noch zu einem Hausbau fehlen. Kann er diese Hypothek von der Sparkasse haben, so fährt er seinen Plan aus und baut ein Haus und für den Ort wird mindestens eine Wohnung frei. Wenn es von 5000 Einwohnern 2000 fertig brächten, wöchentlich 50 Pf. zur Sparkasse zu bringen, so machte das in der Woche 1000 Mark und im Jahre 52 000 Mark aus. 52 000 Mark als Hypotheken in Privathand gegeben, schaffen aber mindestens 10 Wohnungen, mit diesen 50 Pfenningen wäre 8 oder 10 Bauenden, 20 Familien und 2000 Einwohnern gebient. Derartige Beispiele könnten sehr zahlreich angeführt werden. Aber auch die Fälle, in denen heute die Spartassen Gesuche um Darlehen zu Geschäftszwecken ablehnen müssen, würden seltener werden. Spargelder schaffen eben Arbeitsmöglichkeit und bleiben im Orte.

Der dem Deutschen im Blute liegende Spartrieb erwacht, wenn auch nicht hier, so aber anderwärts, aufs neue, man lernt wieder das Zehnpennigstück und das Fünfzigpennigstück schätzen und so ist — sicherlich für viele überraschend — allenthalben im Reiche ein bedeutendes Anwachsen der Spargelder zu verzeichnen. Charakteristisch sind die folgenden Zahlen: Die Sparkasse der Stadt Berlin, also ein Zentrum für Arbeiterbevölkerung, verzeichnete am 30. November 1923 einen Einnahmebestand von nicht mehr als 18 000 Mark. Von diesem Zeitpunkt ab dahlert die Anwartsbewegung. Daß man wieder sparen will, daß der Spartrieb noch lebt und daß man sparen kann, beweist, der Bestand an Guthaben derselben Sparkasse am 1. Juni 1924 der 5 761 617 Goldmark beträgt.

Eine besondere Genugtuung würde es den Spartassen sein, wenn sie ihren alten Sparern wenigstens einen nennenswerten Teil ihrer entwerteten Guthaben zurückzahlen könnten. Dazu ist aber vor allem erforderlich, daß sämtliche Hypotheken die seinerzeit in Goldwerten gegeben worden sind, durch Reichsgesetz voll aufzuwerten sind. Das ist eine Forderung aus Treu und Glauben, die garnicht oft genug laut werden kann. Und was in der Nacht der Spartassen liegt, das wird auf diesem Gebiete alles versucht.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 14. September 1924.

Vorm. 9 Uhr Erntedankgottesdienst.

Hierzu eine Beilage.